

St. Laurentius Bote

Mitteilungsblatt der Katholischen Pfarrgemeinde St. Laurentius, Ahrweiler 18. Jahrgang Nr. 44 1/2016



Alleluja Alleluja Alleluja

Ego sum qui sum et consilium meum non
Est cum impiis sed in lege domini voluntas
Mea est alleluja.ps (=Psalm1) Beatus vir. Alleluja

in sacra nocte
pasce...

„Alleluja Alleluja Alleluja“ jubelt die Osterliturgie in überströmender Freude über die Auferstehung Christi. Seit Anbeginn der christlichen Kirche(n) prägt dieser Jubelruf wie ein Befreiungsschrei die liturgischen Oster-Festgesänge. Dies spiegelt auch die Antiphon in unserem Ahrweiler Codex (= Handschrift) wider, die hier abgebildet ist (Codex VII 16. Jahrhundert).

Mit Beginn des frühen Mittelalters (8./9. Jahrhundert) erhielten die liturgischen Gebets- und Gesangbücher zur Stundenliturgie (Matutin, Laudes, Vesper..) sogenannte ANTIPHONEN: das sind sich wiederholende Antwortgesänge, Refrains am Anfang und Ende von Psalmtexten. Unser Text stammt aus der Matutin (= Nachtwache), darauf verweist der in roter Schrift oben rechts stehende Hinweis: „In sacra nocte pasce“ (=In der heiligen Osternacht).

Noch vor Sonnenaufgang also haben die Benediktinermönche in Ahrweiler sich in dem noch dunklen Chor der Kirche versammelt und haben die feierliche Osterliturgie mit dem ersten Psalm begonnen, bzw. mit seiner Antiphon: „Ego sum qui sum et consilium meum...est mea alleluja.“ Das heißt übersetzt:

„Ich bin der ich bin und folge nicht dem Rat der Ruchlosen, sondern mein Streben gilt vielmehr dem Wort (der Weisung) des Herrn. Alleluja.“


Dann folgt der erste Vers des 1. Psalms: „Beatus vir...“ : „Selig der Mensch, der nicht folgt den Ratschlägen der Gottlosen, nicht geht auf dem Weg der Sünder, sondern seine Freude hat an den Weisungen des Herrn.“

Auffallend ist der Beginn der Antiphon: „Ego sum qui sum“. Der Wortlaut erinnert an die Selbstoffenbarung Gottes im brennenden Dornbusch: „Ich bin der (für euch) Da-Seiende“. Gottes Gegenwart wird verdeutlicht und die Selbstidentifikation des Betenden mit diesem anwesenden Gott, dessen Wort er mit Freude lebt.

Dem tritt am Anfang der Moderne mit dem „Cogito, ergo sum“ (= Ich denke, also bin ich) von Descartes, 1596-1659, das Selbstbewusstsein des menschlichen Ichs entgegen. Beides miteinander in Verbindung zu bringen ist unsere Aufgabe: die Freude darüber, alles vernunftgemäß selbstständig zu entdecken und zu entwickeln und gleichzeitig die Freude darüber, dass ich als Mensch gesegnet bin, wenn ich den Weisungen Gottes folge.

Joseph Stick

Lieber Bert!



Zum 1. Januar hat der Bischof Deinen Ruhestand angenommen. Und mit 77 Jahren ist das ja auch okay. Ich bezweifle aber, dass es ein wirklicher Ruhestand wird. Den willst Du „eigentlich“ nicht. Der Diakon hilft bei den Beerdigungen, den Taufen, den Trauungen, – in diesen Tätigkeiten warst Du „offiziell“ zu sehen. Wichtig war Dir das Stundengebet, – also meist die Laudes an den Festtagen. Viele Andachten hast du gehalten.

Deinen Dienst als „Diakon mit Zivilberuf“ (so lautet die offizielle Bezeichnung) hast du nie nach Stechuhr und Stundenzettel getan. Du hast Aufgaben gesehen, - und sie dann auch gemacht. Dir waren vor allem die alten Menschen und die Kranken ans Herz gewachsen. In den Altenheimen hast du viele Gottesdienste gehalten. Du hast gemerkt, wenn jemand nicht mehr zur Kirche kommt und bist zu einem Besuch nach Hause gegangen. Du hast die Krankenkommunion organisiert und dabei (neben den Ordensschwestern und den anderen ehrenamtlichen Helfern) selbst die meisten Besuche gemacht. So war dein Dienst oft im Verborgenen. Du warst kein „liturgischer Diakon“, auch wenn Dir der Dienst am Altar Freude gemacht hat, – Du warst ein Diakon, – also einer der im „Diakonischen“ wirkt und wirken wollte. Diesen Dienst hast Du 21 Jahre getan, die letzten Jahre auch in der größer gewordenen Pfarreiengemeinschaft.

Du wirst uns erhalten bleiben, – Gott sei Dank! Die Sitzungen und Planungen, die Absprachen und die Organisationen, – das wirst Du dir ersparen. Aber du bleibst „i.R.“ – in Rufweite.

Jörg Meyrer, Pfarrer

DANKE! Für alles!
Vergelt's Gott!



LUMEN

Die Bedeutung der Osterkerze

CHRISTI

In der dunklen Nacht des Karsamstags wird vor dem Portal der Kirche ein Feuer entzündet. Der Priester segnet das Feuer mit den Worten: „Allmächtiger, ewiger Gott, Du hast durch Christus allen, die an Dich glauben, das LICHT Deiner Herrlichkeit geschenkt. Segne dieses Feuer, das die Nacht erhellt und entflamme in uns die Sehnsucht nach Dir, dem unzugänglichen LICHT.“

Die OSTERKERZE ist eines der reichen Symbole der Nacht. Bevor die Kerze am Feuer entzündet wird, deutet der Priester auf das Kreuz, die aktuelle Jahreszahl und die Buchstaben A und O: ALPHA und OMEGA, den ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabetes. Dabei spricht er: „Christus gestern und heute, Anfang und Ende,...sein ist die Zeit und die Ewigkeit. Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Sein LICHT vertreibe das Dunkel der Herzen.“

Die Symbolik und die Gebetstexte machen den Zusammenhang von FEUER, LICHT und KERZE deutlich: Feuer ist als Urelement Zeichen der göttlichen (Ursprungs-) Natur. Im FEUER des brennenden Dornbuschs hat Gott dem Moses sein Wesen geoffenbart: er ist der Gott, der für den Menschen da ist und ihn rettet aus Not.

Das LICHT erhellt die Nacht und vertreibt alle Dunkelheit. In der christlichen Symbolik heißt das: Christus hat den Tod bezwungen. ER ist das Licht der Welt. Die KERZE ist somit Träger des Lichtes, Sinnbild für die menschliche Natur Christi und für seinen verklärten auferstandenen Leib.

Ausdrücklich betont wird, dass die Kerze aus gebleichtem Bienenwachs sein muss. Nachdem in der Kirche die Gläubigen Ihr Licht von der Osterkerze erhalten haben, erklingt das Exultet, das feierliche Osterlob, in dem den Bienen für ihre fleißige Arbeit gedankt wird: „Denn die Flamme wird genährt vom schmelzenden Wachs, das der Fleiß der Bienen für diese Kerze bereitet hat.“

Sodann wird in den Gesängen des Exultet der erlösenden Taten Gottes gedacht, wie er als „LEUCHTENDE SÄULE unsere Väter, die Söhne Israels, durch das Rote Meer geführt hat“ und dass der GLANZ dieser Heiligen Nacht von Schuld reinigt, erlöst, versöhnt und Freude schenkt“. Das Exultet schließt mit der Bitte, dass diese Kerze weiterhin leuchten möge, um das Dunkel in der Welt zu vertreiben und Gott sie annehme „als lieblich duftendes Opfer und ihr LICHT leuchte, bis Christus erscheint, der von den Toten auferstanden ist und dem Menschen erstrahlt im ÖSTERLICHEN LICHT“.

Es bleibt also nicht bei der gegenwärtigen Feier des Lichtes, sondern dieses Licht erhält kosmische Dimensionen und existenzielle Bedeutung für die Gläubigen: in das Taufwasser getaucht erhält die Kerze nochmals doppelte Bedeutung durch Reinwaschen und Erleuchtung. Die OSTERKERZE als lebensspendendes LICHT, die Liebe Christi, werden weiter ins Leben getragen und erstrahlt an Eckpunkten des Lebens: bei der Taufe, bei der Trauung und beim Begräbnis: als Zeichen der Erlösungshoffnung des Menschen.

Um uns ist
Dunkelheit
aber du bist
das Licht

In uns ist
Tod
aber du bist
das Leben

Um uns ist
Angst
aber du bist
die Freude

Das Kreuz ist
leer
das Grab
ist leer

Darum
feiern wir
Ostern.
Halleluja !



Osterbrunnen in Ahrweiler?!

In ihrer Serie Brunnen im Kreis Ahrweiler berichtete eine Tageszeitung vor einigen Wochen über den Brunnen im Blankartshof. Das zugehörnde Bild zeigt einen achteckigen ansehnlichen Wasserspender, der sich aber schmucklos Grau in Grau darstellt. Wie majestätisch wirken da doch Brunnen, die in der Osterzeit in vielen Gegenden Deutschlands reichlich geschmückt sind. Der historische Hintergrund des Brauches, in der österlichen Zeit Brunnen zu schmücken, ist nicht eindeutig. Überliefert ist, dass seit mehr als 100 Jahren in der Fränkischen Schweiz jedes Jahr zur Osterzeit zahlreiche Brunnen und Quellen farbenprächtig dekoriert werden. Es sei dahingestellt, ob der Brauch heidnischen Ursprungs ist oder seine Herkunft in der Bedeutung des Wassers als lebenspendendes Element liegt oder es eine Aktion zur Förderung des Tourismus ist. Entscheidend ist, dass man mit etwas Kreativität herrliche Bilder gestalten kann, die es wegen der Zahl der verwendeten Eierschalen bis in das Guinness-Buch der Rekorde geschafft haben.

Immerhin kann man in Ahrweiler in der Osterzeit schon an vielen Stellen mit Eierschalen geschmückte Äste und Bäume bewundern. Besonders erwähnt werden soll der Schmuck an der Laterne vor dem Ahrtor. Hier wird ähnlich dem Maibaum ein „Osterbäumchen“ aufgestellt. Aber geschmückte Brunnen: Fehlangeize! Das muss ja nicht so bleiben. Es würde sicherlich der alljährlichen Veranstaltung „Rund ums Ei“ als Pendant zum Tannenbaum in der Weihnachtszeit auf dem Markt gut zu Gesicht stehen. Es ist ja auch so, dass in jeder Hut mindestens ein Brunnen zum Schmücken zur Verfügung steht. Und spätestens nach zwei Jahren hätte Ahrweiler einen neuen Brauch.

Peter Müller

Short guidance: Werke der Barmherzigkeit

50 Jahre nach dem Abschluss des 2. Vatikanischen Konzils ruft Papst Franziskus ein „Jahr der Barmherzigkeit“ aus. Die Einladung zum Jahr der Barmherzigkeit ist die Einladung, uns selbst auf den Weg zu machen.

Und wie kann das gelingen? **Predigtgedanken dazu von Pfarrer Jörg Meyrer im Gottesdienst zu Aschermittwoch, inspiriert vom Lied „Denn mir sin all all all nur Minsche“ (Brings).**

Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Es geht nicht nur darum, das als Werk der Barmherzigkeit zu tun, sondern auch zu sehen, dass ich selber „Hungrich un satt“ bin. Wo ist mein Hunger, – eher nach Liebe, Anerkennung. Was brauche ich, um satt zu werden...

Das wäre ja ein wichtiger Sinn für die vielen Arten von Fasten. Hunger mal wieder spüren, – den richtigen Hunger. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Wonach hab ich Durst? Das ist doch ganz ähnlich zum Hunger. Wobei mir dann schon auch die Armen in der Welt in den Sinn kommen, - und die vielen, die kein Wasser haben...

Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin mir ja selber oft fremd. Ich versteh mich nicht immer. Und wie gut ist, wenn ich bei jemandem zuhause bin. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet.

Da geht's auch nicht nur um Kleiderspenden. Sondern um das erkennen, wo ich mich nackt, ausgeliefert fühle. Wie das ist, wenn ich bloß gestellt werde. Und was dann gut tut. - Dann gehe ich eben mit Menschen, die grad so sind, anders um. Und das können Flüchtlinge sein, die nicht wissen, wie es hier in



Bei Frau Marlies Gemein bedankten sich Pfarrer Jörg Meyrer und Ulrike Phiesel, PGR, persönlich für ihr jahrzehntelanges soziales Wirken in der Pfarrgemeinde.

Dank an Marlies Gemein

Marlies Gemein hat für die Pfarrgemeinde St. Laurentius viel Gutes im Sinne der christlichen Nächstenliebe bewirkt. Sie war 28 Jahre im Pfarrgemeinderat. Hier war sie für den sozialen Dienst zuständig.

1976: Sie übernahm die Organisation der Gratulationen von Pfarrangehörigen bei runden Geburtstagen ab 80 Jahren. Das sind immerhin 40 Jahre!

1979: Den von Dechant Hammes eingeführten Dienst „Besuch der neu zugezogenen Pfarrangehörigen“ leitete sie mit einem Team.

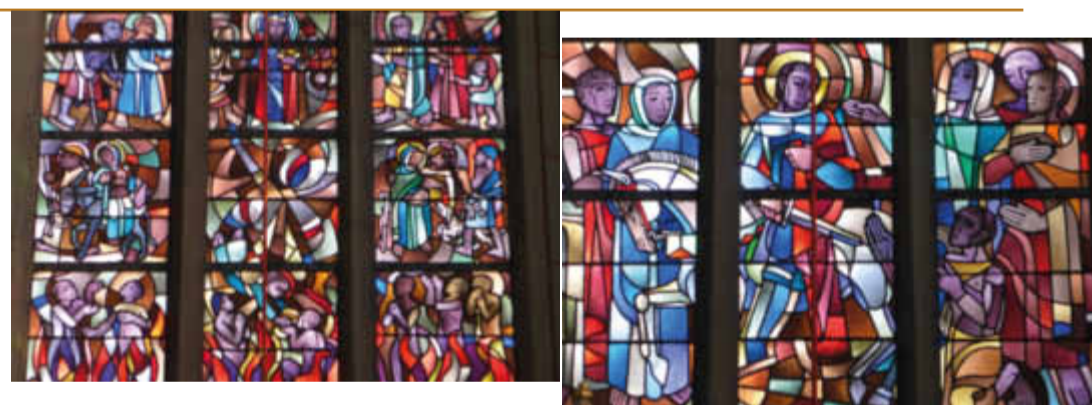
1980: Ab diesem Jahr wurde von ihr der Krankenhausbesucherdienst geleitet. In den 36 Jahren, in denen sie dieses Amt innehatte, wurde sie von einer 28 Teilnehmerinnen zählenden Gruppe unterstützt, welche regelmäßig alle 14 Tage die kranken Pfarrangehörigen im Krankenhaus besuchen. Für diese Gruppe organisierte sie Einkehrnachmittage auf dem Kalvarienberg, Gedankenaustausch, Reflektionen und Meditationen.

Aus gesundheitlichen Gründen ist es ihr leider nicht mehr möglich, die sozialen Dienste zu leiten.

Wir danken Marlies Gemein von Herzen für die 40 Jahre Mitarbeit in der Pfarrgemeinde.

Ihr Leitgedanke „Mit den Menschen für die Menschen“ wird uns Ansporn sein, das soziale Engagement in ihrem Sinne weiter zu führen.

Anne Eich



Deutschland zugeht. Das können Menschen sein, deren Ehe auseinander gegangen ist...

– Heimat geben... aufnehmen... Eine starke Herausforderung!

Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Wer weiß wie es ist, krank zu sein, der wird auch andere Kranke behutsam behandeln. Besuchen, reden, zuhören... was eben gut tut.

Und krank sind wir doch alle. Manche mehr, manche weniger. Ich denke auch an das Nicht-verstecken von Krankheit, gerade auch der psychischen, wie Depression und Burn out. Wer es kennt, weiß wie gut es ist, dass man darin besucht wird, drüber reden kann.

Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Wer die eigenen Fesseln und Fangstricke kennt, der wird auch über andere, die immer wieder auffallen und Dinge nicht richtig machen, anders denken.

„Ich bin juut, ich bin schlääch“. „Ich bin fimpschig und neidisch und viel zu schnell beleidig“... Was uns alles so einengt... mich... und die anderen...

Barmherzig wäre da schon schön.

Denn was ihr dem Geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25,35f)



Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit – die Heiligen Pforten

Die Symbolik der Tür, das Durchschreiten eines Tores, einer Schwelle, sind schon seit Jahrhunderten mit dem Heiligen Jahr verbunden. Besondere Türen im Petersdom und den anderen großen Kirchen, aber auch in Santiago werden nur sehr selten, eben im Heiligen Jahr geöffnet. Wer hindurchgeht, der erlebt den Übergang vom Unheil zum Heil, der lässt altes zurück, dem eröffnen sich neue Chancen, der tritt ein in Gottes Barmherzigkeit.

Mit den Heiligen Pforten sind historisch die Ablasser verbunden. Sicher hatte der Papst nicht diese schwierige Geschichte im Blick, die eng mit dem Entstehen der Reformation verbunden ist. Die vielen Schritte und die Gesprächsangebote, die er immer wieder macht, zeigen seine Haltung zu den evangelischen Kirchen deutlich.

Ich bin überzeugt, dass es dem Papst in erste Linie um das Zeichen geht: die Türen Gottes sind immer offen. Von seiner Barmherzigkeit ist niemand ausgeschlossen. Jede und jeder kann kommen, und keine/r wird abgewiesen. Darum hat er erstmalig auch Heilige Pforten auf der ganzen Welt zugelassen, so auch bei uns: im Trierer Dom, in Mettlach, in Schönstatt/Vallendar, auf dem Apollinarisberg zur Wallfahrtzeit im Sommer. Niemand muss mehr nach Rom pilgern. Er hat sogar die Tür zur Bahnhofsmision in Rom als Heilige Pforte geöffnet: auch dort wartet Gott mit offenen Armen auf jeden.

Die Einladung steht und gilt jedem und jeder. Ob wir sie annehmen?

Jörg Meyrer, Pfarrer



Heilige Pforte im Trierer Dom.

Wallfahrt der Pfarreiengemeinschaft

Am Samstag, 25. Juni 2016 wollen wir uns als Pfarreiengemeinschaft mit dem Bus nach Trier aufmachen und dort nicht nur das Grab des Hl. Matthias besuchen, wie wir es vor zwei Jahren schon einmal getan haben. In diesem Jahr beginnen wir mit dem Besuch der Liebfrauenkirche und mit dem Durchschreiten der Heiligen Pforte in den Dom. So steht die Wallfahrt ganz unter dem Leitwort der Barmherzigkeit.

Es gibt auch – wie vor zwei Jahren – eine Wallfahrt per Rad und eine zu Fuß nach Trier. Das sind besondere Einladungen und Herausforderungen, gerade auch im Heiligen Jahr. Zu erleben, dass der Weg zu schaffen ist, gemeinsam mit den anderen und von ihnen getragen, ist eine unvergessliche Erfahrung.

Informationen und Anmeldungen erhalten Sie in den Pfarrbüros und über die Tagespresse und den Pfarrbrief.

Jörg Meyrer, Pfarrer



Codex VIII (4), AW 1719

Verborgener Kirchenschatz in St. Laurentius

Neben der wertvollen gotischen Monstranz und dem romanischen Vortragekreuz besitzt St. Laurentius einen weiteren kostbaren kulturellen Schatz, der allerdings ein verborgenes Dasein hat: Das Archiv der Pfarrei bewahrt hunderte Urkunden aus dem 13.–19. Jahrhundert und 11 Codices, handgeschriebene Bücher aus dem 14.–18. Jahrhundert. Aus diesen Büchern haben jahrhundertlang Ordensleute und Priester im Chorraum von St. Laurentius die kirchlichen Stundengebete und Messtexte gesungen. Der Zahn der Zeit hat an ihnen genagt, so dass im Jahr 1995 die ältesten Codices durch das Arrangement von Peter Groß in einem elsässischen Kloster professionell restauriert worden sind. Nun werden z. Zt. drei weitere Codices von den Benediktinerinnen in Eibingen/Rüdesheim fachfraulich restauriert, nachdem einige Sponsoren gefunden werden konnten, die die Restauration mit ermöglichen.

Das Foto zeigt beispielhaft den Zustand eines der Bücher. Es ist von dem Ahrweiler Lehrer Johannes Rohthaar von einem durch den Brand von 1689 beschädigten gotischen Codex abgeschrieben worden (1719). Die restaurierten Bücher werden demnächst im LAUBOTEN und in der Öffentlichkeit vorgestellt.

Joseph Stick

Aus dem Pfarrgemeinderat

Der Pfarrgemeinderat von St. Laurentius wurde am 7./8. November 2015 von den Gemeindemitgliedern per Briefwahl gewählt.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die sich zur Wahl gestellt haben und somit bereit sind, sich aktiv in der Gemeinde einzubringen. Besonders erfreulich ist, dass die nicht gewählten Kandidaten/innen sich aber weiterhin aktiv an der Arbeit in den Gruppen und Gremien der Pfarrei beteiligen.

Auch den Wahlhelfern, die die umfangreichen Arbeiten rund um die Briefwahl ermöglicht haben, ist zu danken. Es galt zu informieren, Kandidaten zu suchen und zu finden, Briefwahlunterlagen zu verpacken und zu verteilen, und letztendlich mussten die Wahlzettel ausgewertet werden. Rund um die Wahlleiterin Irmgard Friedrich haben viele fleißige Helfer mitgewirkt.

Am 8. Dezember 2015 trafen sich die gewählten und die dazu berufenen Mitglieder zur konstituierenden Sitzung. Ulrike Phiesel wurde zur Vorsitzenden gewählt. Mit Ellen Maur und Gerd Friedrichs wird das Vorstandsteam vervollständigt. Vertreter für den Pfarreienrat sind Irmgard Friedrich und Rainer Ulrich.

Für Sie als Gemeindemitglieder steht das Vorstandsteam, aber auch alle PGR-Mitglieder als Ansprechpartner zur Verfügung. Teilen Sie Ihre Anregungen und Wünsche, aber auch Ihre konstruktive Kritik mit. Der Pfarrgemeinderat wird sie aufnehmen, besprechen und wenn möglich umsetzen. Es werden in den kommenden Monaten viele Veränderungen und Entscheidungen, die auch direkt mit unserer Pfarrei zusammenhängen, auf alle Gemeinden unserer Stadt zukommen.



Die Mitglieder des PGR - beim Fototermin konnten nicht alle anwesend sein - möchten sich aktiv in das Gemeindeleben einbringen und die Zukunft der Kirche mit gestalten.

Übrigens, alle PGR-Sitzungen sind öffentlich – gerne können Sie als Gast dazukommen. Aktuelle Infos finden Sie stets auf der Homepage www-laurentius-aw.de unter Gruppen und Gremien - Pfarrgemeinderat. Dort finden Sie auch die Sitzungsprotokolle.

Ihr Pfarrgemeinderat 2016 bis 2020: [Desiree Dittmann](#), [Irmgard Friedrich](#), [Gerd Friedrichs](#), [Silke Iltis](#), [Dominik Klein](#), [Karl Knieps](#), [Stefanie Koll-Bensberg](#), [Ellen Maur](#), [Jörg Meyrer](#), [Ulrike Phiesel](#), [Peter Richter](#), [Johannes Saal](#), [Irena Schmitz](#), [Carina Stephani](#), [Ulla Strack](#), [Rainer Ulrich](#), [Theresa Ulrich](#).

Ellen Maur

St. Laurentius – Der Altarraum

Es gibt Überlegungen, den Altarraum anders zu gestalten.

Auslöser für diese Überlegungen war die neue Beleuchtungsanlage und damit verbunden die Frage, wie denn der Altarraum zu beleuchten sei. Was soll denn ins Licht gerückt werden? Oder: Was ist im Altarraum wichtig?

Nun gibt es immer schon Stimmen, die berichten vom alten schönen Hochaltar, es gibt Äußerungen, dass da was fehlt, es gibt Nachfragen von Kirchenbesuchern, die als „Außenstehende“ den Kirchenraum neutral wahrnehmen und kundtun, dass die Kirche wunderschön ist, aber der Altar fremd wirkt. Es gibt die, die Neuem gegenüber offen sind, und die, denen das alles so gut ist, wie es ist.

Eine Arbeitsgruppe überlegt, erwägt und diskutiert. Mitglieder sind Pfarrer Jörg Meyrer, drei Vertreter aus dem Pfarrgemeinderat (Matthias Becker, Dominik Klein, Ellen Maur) und vier Vertreter aus dem Verwaltungsrat (Willi Busch, Anne Eich, Paul Radermacher, Werner Bergmann). Unterstützt wird die Arbeitsgruppe von der Künstlerin und Architektin Eva von der Stein. In Absprache mit der Diözesanbaukommission und den zuständigen Stellen im Bistum Trier wird an einem Konzept gearbeitet. Zunächst ging es um das Wesentliche und damit Unveränderliche: die historische Kommunionbank, der Altar, das historische Chorgestühl, der Tabernakel, - und der ganze gotische Kirchenraum als himmlisches Jerusalem (überströmendes himmlisches Licht mit bunten Fenstern).

Das Gebäude entspricht vom Grundriss her einer Wegkirche, d. h. die Kirche ist nach vorne hin ausgerichtet. Im Gegensatz dazu ist die St. Piuskirche vom Grundriss her eine Versammlungskirche, d.h. die Gemeinde versammelt sich um den Altar herum.

Ziel ist: die Weite des Chorraumes wiederherstellen, den Chorraum optisch zum Kirchenschiff hin öffnen, den Altar als zentralen liturgischen Ort hervorheben. Die Überlegung, die liturgischen Orte Altar und Ambo in eine Achse anzuordnen, wurde in der Fastenzeit getestet. Es gab Musterplatten für einen dunkleren Anstrich des Altarraumes, der den vorhandenen hellen Altartisch hervorheben und gleichzeitig einen ruhigen Sockel für die bunten Chorfenster bilden soll. Die nicht historischen Teile vor dem alten Chorgestühl wurden probeweise weggenommen.

Die Möglichkeit, den Ambo in eine Achse mit dem Altar zu stellen, wurde sowohl optisch durch einen provisorischen Nachbau als auch aktiv durch Verlesen der Lesung und des Evangeliums von dieser Stelle aus im Sonntagsgottesdienst getestet. Rückmeldungen zur denkbaren Position des Ambos, zur Wandfarbe, zur Wirkung des Altarraumes und für weitere Vorschläge wurden erbeten. Diese werden bei den weiteren Überlegungen mit einbezogen.

Wichtige Leitlinie für die Arbeitsgruppe: die Kosten müssen streng im Blick behalten werden. Eine Finanzierung wird auf jeden Fall aus vorhandenen Rücklagen erfolgen.

Die Arbeit der Gruppe geht weiter. Verstärkt wird sie von drei neugewählten jungen Pfarrgemeinderatsmitgliedern: [Desiree Dittmann](#), [Peter Richter](#) und [Johannes Saal](#).

Ellen Maur

Perspektivwechsel – Zauberwort oder Horrorszenarium?

Von Perspektivwechsel ist in der letzten Zeit im Bistum, in Kirche, auch in mancher Predigt in unserer Pfarreiengemeinschaft die Rede. Papst Franziskus hat sie angesprochen, wenn er fordert, Kirche müsse die Welt und das Leben mit den Augen der Armen sehen. Bischof Ackermann hat sie angeregt, in dem er eine Bistums-Synode einberufen hat. Bei dieser Synode fällt das Stichwort immer wieder, wenn die Veränderungen in der Kirche angesprochen werden. Und doch ist es ein schillernder Begriff. Für die einen signalisiert er Aufbruch und Aktualisierung der Lebendigkeit von Glauben und Kirche, den anderen macht er Angst, weil sie befürchten, dass mit einem Perspektivwechsel das Wesentliche an Glauben und Kirche verraten werde.

Warum also Perspektivwechsel?

Es gibt zwei Gründe, die mir wesentlich erscheinen: das Evangelium selbst und die Welt, in der wir leben. Zum einen fordert Jesus einen Perspektivwechsel als Grundzug seiner Lebensbotschaft: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe“ wird nach dem Matthäus-Evangelium seine zentrale Aussage (Mt 4,17). Mit vielen Beispielen aus dem Evangelium kann man dies belegen.

Das zweite sind die Zeichen der Zeit: Wenn wir feststellen, dass viele kein Interesse oder keinen Zugang zu unseren Traditionen mehr haben und mit den grundlegenden Haltungen und Werten nichts oder nur wenig anfangen können, dann gehört es zu unserem eigenen Auftrag, immer wieder auf Menschen zuzugehen und ihnen die Glaubensbotschaft nahe zu bringen. Und das geschieht nicht durch Mitschwimmen in der Menge, sondern durch konkrete Ansprache konkreter Menschen in ihrer je eigenen Lebenssituation.

Aus dieser Grundüberzeugung hat die Synode für die Endredaktion der Beschlüsse, die im Mai die Synode abschließen sollen, einige Grundlagen beschlossen, die als „Perspektivwechsel“ bezeichnet sind:

Vom einzelnen Menschen her denken

Bischof Stefan Ackermann beschreibt diesen Perspektivwechsel in seiner Silvesterpredigt 2015 so: „Bisher fragen wir in unserem pastoralen Vorgehen eher, ob und wie die einzelnen Menschen zur Kirche passen. Passen sie nicht so recht, dann überlegen wir, wie wir sie passend machen können. Der Perspektivwechsel hingegen setzt darauf, stärker den Einzelnen in seiner persönlichen Situation zu sehen und zu respektieren.“

Dahinter steckt die Grundüberzeugung, dass Menschen in ihrer je eigenen Situation einen Zuspruch aus dem Glauben brauchen und dass sie nur das verstehen und aufnehmen, was zu ihrer Situation passt. An vielen Stellen könnte das entlasten, und das Mitwirken in Kirche würde mehr Freude bereiten. Die Fähigkeiten und Möglichkeiten aller könnten zielgerichteter genutzt werden. Deshalb gehört zu diesem ersten Perspektivwechsel auch der zweite:

Charismen vor Aufgaben in den Blick nehmen.

In den Synodentexten heißt es dazu: „Das Gesicht der Kirche wird geprägt von den Gaben, die der Heilige Geist den Getauften schenkt. Die Zukunft der Kirche im Bistum Trier liegt darin, dass die Getauften ihr Christsein entdecken und leben. Im Unterschied dazu geht ein aufgabenorientiertes Verständnis des kirchlichen Handelns (bislang) eher von festgelegten Tätigkeiten und Aufgaben aus und sucht dafür Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Dahinter steckt die Grundüberzeugung, dass in jedem getauften Christen der Geist Gottes wirkt und ihn mitnehmen will beim Aufbau der Gemeinde und der Kirche. Diese Charismen zu entdecken, zu fördern und in eine Gemeinschaft einzuordnen würde die Verlebendigung und den Fortbestand christlichen Glaubens deutlich stärken. Die Orientierung an den „Charismen“ bedeutet aber nicht, dass jede Begabung und jede Fähigkeit auch schon ein Charisma ist. Aus der Begabung kann ein Charisma werden, wenn es dazu dient, Gemeinde aufzubauen und Glaube zu vertiefen. Mit entscheidend ist also immer auch die Absicht und Motivation, mit der jemand seine Talente einbringt und wie sehr sie einer Gemeinschaft und den Menschen in ihr dient. Deshalb ist auch der dritte Perspektivwechsel so wichtig:

Das synodale Prinzip bistumsweit verankern

In unserem Bistum gibt es schon seit längerem eine Rätestruktur, die Beteiligung an Kirche ermöglichen will. Nicht immer gelingt das gut, weil kirchenrechtliche Vorgaben hier eine enge Grenze setzen. Eine wesentliche Erfahrung der Synode ist die Bereicherung durch engagierte Menschen, die inhaltlich miteinander um einen gemeinsamen guten Weg ringen. Natürlich setzt das auch voraus, dass man Verfahren entwickelt, die eine Beteiligung wirklich ermöglichen. Synodale Prozesse bedeuten auch, dass man miteinander streiten muss, ohne dabei eine Spaltung zu provozieren. Deshalb gehört auch die Suche nach einer positiven Streitkultur mit zum synodalen Prinzip.

Der vierte Perspektivwechsel wurde in der Presse am meisten diskutiert, vielleicht weil er deutlicher an die Substanz des Gewohnten geht:

Weite pastorale Räume einrichten und netzwerkartige Kooperationsformen verankern

Immer mehr Pfarreien spüren, dass das „volle Programm“ zu anspruchsvoll ist. Vieles bleibt auf der Strecke, wie Zeitdruck da ist, Ressourcen fehlen, das Interesse nicht groß genug ist....

Aus dieser Wahrnehmung ist die Idee entstanden große Räume zu schaffen (die dann Pfarrei genannt werden). In diesen Räumen wird es zentrale Orte geben, an denen Gottesdienste und Sakramente verlässlich gefeiert werden. Daneben wird es in diesen großen Räumen darauf ankommen, dass vor Ort, wo die Menschen leben, der Glaube auch praktiziert wird. Das kann in eigenen Gottesdiensten sein, in caritativen Aktionen und inhaltlichen Gruppierungen oder in der ganz praktischen Nachbarschaftshilfe. Eine so strukturierte Kirche wird neu darüber nachdenken müssen, wer welche Aufgaben hat und warum. Das wird das Selbstverständnis der Christen, der freiwillig Mitarbeitenden ebenso wie der beruflich in der Pastoral angestellten (Pfarrer, Pastoral- und Gemeindereferenten) hinterfragen und verändern.

Perspektivwechsel in der Pfarreiengemeinschaft

Unabhängig von den großen Linien in der Kirche, weltweit wie im Bistum, haben die Verantwortlichen in unserer Pfarreiengemeinschaft in den letzten Jahren ähnliche Fragen gestellt. Dabei wurde vielen klar und durch konkrete Beschlüsse auch festgehalten, dass wir mit unseren Pfarrgemeinden auf dem Weg zu mehr Einheit sind, ja vielleicht in einigen Jahren eine einzige Pfarrei sein können. Auf diesem Weg wollen wir in den kommenden Jahren auch so etwas wie einen synodalen Prozess veranstalten, der uns hilft, die Fragen nach unserer eigenen Identität als Kirche in Bad Neuenahr-Ahrweiler neu zu stellen und nach Antworten zu suchen. Wir wollen den größeren Raum in den Blick nehmen und dabei auf die Einzelnen schauen, die hier leben. Das wird nur möglich sein, wenn es gelingt, möglichst viele zu beteiligen (=synodal) – auch und besonders solche, die sonst in Kirche nicht so oft vorkommen. Dabei werden uns die Charismen all derer helfen, die guten Willens sind und ein Interesse an einem guten Miteinander in der Stadt haben. Damit liegen wir deutlich im Trend. – Also herzliche Einladung, die Perspektive zu wechseln.

Peter Dörrenbächer, Pfarrer



Fotos: Bistumssynode Trier

Lau in Sicht – Wir stechen in See

Petrus sei Dank! Die Messdiener-Jugend konnte am Rosenmontag in See stechen. Mit großem Engagement hatten sie zuvor ihr eigenes „Schiff“ kreiert. Nur die Maße des Obertores hatten der Schiffswerft nicht vorgelegen. So musste dort kurzerhand der Mast demontiert werden. Nach erfolgreicher Passage konnte das Segel wieder gehisst werden.

Die Freude am Karneval sowie die Vorfreude auf das Lau - Zeltlager an der Ostsee in Noer in den Sommerferien (Anmeldeschluss ist der 24. April 2016!) war der bunten Gruppe deutlich anzumerken. Mit ausgelassener Stimmung segelten sie durch die Ahrweiler Straßen. Lau- Ahoi!!!

Andrea Klaus



Frauen – Zeugen der Auferstehung

Die treuen Frauen, die Jesus nachgefolgt waren, durften die ersten Zeugen seiner Auferstehung sein. Der Engel Gottes gebot Ihnen am leeren Grab, geht hin und verkündigt es den Aposteln, dass der Herr von den Toten auferstanden ist. Was hat diese Botschaft mit der kfd zu tun? Die Frauen der kfd geben die Botschaft durch ihren praktizierten Glauben weiter, durch ihre tatkräftige Hilfe, sei es durch Spenden an Bedürftige verschiedener Art, Besuche von Alten und Kranken in unserer Pfarrei, durch ihre Pilgerfahrten im Jahr zu heiligen Stätten.

So wird das umgesetzt, was Jesus gefordert hat: Was ihr den Bedürftigen getan habt, das habt ihr mir getan. Das ist ein gelebtes Zeugnis seiner Auferstehung.

Hildegard von Ameln für die kfd

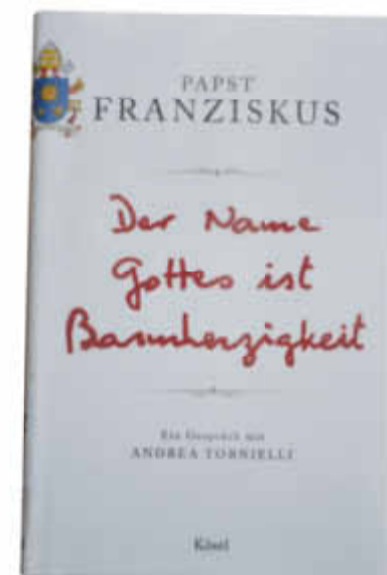
Buchvorstellung:

„Der Name Gottes ist Barmherzigkeit“

steht in der Handschrift von Papst Franziskus auf dem im Januar 2016 von ihm erschienenem Buch. Es beruht auf einem Interview des italienischen Journalisten und Vatikan-Spezialisten Andrea Tornielli mit dem Papst im Juli 2015. In zahlreichen Schilderungen von Begegnungen aus Franziskus' Leben und seinen Erfahrungen als Beichtvater wird seine Menschennähe deutlich. Dabei bezieht Franziskus sich immer wieder auf die Bibel und bringt passende Zitate. Besonders möchte er die Armen, Ausgegrenzten, Gefangenen, Prostituierten, Homosexuellen, Geschiedenen... erreichen. Die Kirche dürfe den Menschen die Tür nicht zuschlagen, sondern soll jeden möglichen Türspalt suchen, durch den die Vergebung, die Gnade Gottes, eindringen kann. Hier appelliert er besonders an die Beichtväter, ermutigt aber auch, das Geschenk der Beichte zu empfangen. Die Kirche soll nicht verurteilen, sondern die Begegnung mit der ursprünglichen Liebe, der Barmherzigkeit Gottes, ermöglichen. Franziskus wünscht sich eine hinausgehende Kirche. Die Menschen müssten dort gesucht werden, wo sie leben, wo sie leiden, wo sie hoffen. In diesem Zusammenhang bringt er das Bild des Feldlazarettes, das dort aufgeschlagen werden muss, wo die Kämpfe stattfinden. Der Rat von Franziskus für das heilige Jahr ist: „Sich für die Barmherzigkeit Gottes zu öffnen, sich selbst und das eigene Herz zu öffnen. Zu erlauben, dass Jesus ihm entgegenkommt und sich voller Vertrauen auf die Beichte zu stürzen. Und barmherzig zu den anderen Menschen sein.“

Das Buch ist eine gute und leicht verständliche Lektüre für alle, die bewusster und barmherziger leben wollen. Selbstverständlich kann es in unserer Pfarrbücherei ausgeliehen werden.

Andrea Klaus



Der MISSIONSAusschuss berichtet

Über die Missionsprojekte in Bolivien und Burkina Faso:

Für das Landmädcheninternat „Bartolina“ in unserer Partnergemeinde Pampa Wasi in den Anden Boliviens konnten wir wieder den namhaften Betrag von 10.000 € überweisen. Dank der ständigen Hilfe der Spender in St. Laurentius durch den Besuch unserer Solidaritätssessen am Misereor- und Missionssonntag, durch die Basarbesuche beim Pfarrfest und am 3. Adventswochenende und durch die Großspenden aus Anlass einer Goldhochzeit und bei einigen Geburtstagen war die Überweisung dieses hohen Betrages möglich. Für die großzügigen Spenden bedanken wir uns bei allen Spendern, zusammen mit den Internatsmädchen und ihrer Leiterin Otiliana Tolaba, die uns ausdrücklich darum gebeten hat, diesen Dank zu übermitteln. Pastor Lothar Brucker, der von November bis Weihnachten 2015 in Sucre/Bolivien war, hat die Abrechnung von 2015 mitgebracht und gleichzeitig eine Wunschliste für Benötigungen in 2016. Auch von ihm Gottes Segen, herzlichen Dank und liebe Grüße.

Auch an das Waisenkinderheim „Home Kisito“ in der Hauptstadt Quagadougou in Burkina Faso, Afrika, konnten wir 5.000 € überweisen. Hier ist die Not z. Zt. besonders groß, denn auch Quagadougou wird nicht von Krieg verschont. Das Waisenkinderheim Home Kisito liegt Gott sei Dank nicht mehr im Zentrum, sondern wurde in einen ruhigeren Außenbezirk umgesiedelt, weil die Kinder vom großen Innenstadtlärm erkrankten. Ordensschwwestern, die Home Kisito leiten, kümmern sich sehr liebevoll um die Kleinen. Pater Anton Weidener war 2 Monate dort und berichtet froh, dass die Waisenkinder gut versorgt werden und alles in Ordnung ist. Er berichtet, dass sich das Kinderheim sehr über die großzügige Spende gefreut hat: „Alle sagen Euch Dank. Die Zeit ist ein Geschenk, das Gott uns gibt. Doch es bleibt SEINE Zeit, keiner von uns kann sie festhalten.“

Marianne Sturm

Wenn Sie die Arbeit des Missionsausschusses unterstützen möchten:
Kreissparkasse Ahrweiler, IBAN DE12 5775 1310 0000 8286 99

Unsere Aktionen in diesem Jahr:

- Solidaritätssessen am 06.03.2016 in der Zehntscheuer
- Basar beim Pfarrfest am 14.08.2016 auf dem AW Marktplatz
- Solidaritätssessen am 23.10.2016 in der Zehntscheuer
- Basar am 3. Adventswochenende, am 10.12.2016 und 11.12.2016 in der Zehntscheuer.

Vielen Dank!

Termine:

Halt-los?

ökumenische Frauenpilgerwanderung nach Maria Laach
Samstag, 7. Mai 2016 um 7.30 Uhr
Treffpunkt in der Laurentiuskirche.

Nähere Informationen folgen in den örtlichen Publikationen.

TELEFONSEELSORGE

Die TELEFONSEELSORGE Bad Neuenahr-Ahrweiler lädt ein zum Frühjahrs-Informations- und Bewertungstag.

Gesucht werden für den ehrenamtlichen Dienst am Telefon Frauen und Männer zwischen 25 und 70 Jahren mit Einfühlungsvermögen und Offenheit für menschliche Probleme. Belastbarkeit, Verschwiegenheit und Anonymität werden vorausgesetzt. Es wird eine professionelle Ausbildung und Betreuung in Kommunikation und Gesprächsführung angeboten.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Vorsitzenden Frau Anita Bröcher entweder telefonisch unter 02643-7024 oder 02641-3709306 oder an vorsitz@ts-aw.de oder informieren Sie sich unter info@ts-aw.de.

Sie erhalten weitere Informationen zum Informations- und Bewertungstag. Die nächste Ausbildungsgruppe wird voraussichtlich im APRIL 2016 starten.

Für die rein ehrenamtliche Arbeit rund um die Uhr sind wir auf Spenden angewiesen:
Kreissparkasse
Bad Neuenahr-Ahrweiler,
IBAN: DE91 5775 1310 0000 8159 28

Telefonseelsorge Bad Neuenahr-Ahrweiler

Die Bilder in dieser Ausgabe verdanken wir:

Bistum Trier, Bistumssynode Trier,
Andrea Klaus, Margret Raths,
Joseph Stick, Jörg Meyrer.

köb **|||** **bv.**
Kath. öffentliche Bücherei St. Laurentius Ahrweiler

Sie finden uns hinter der Kirche zu folgenden Öffnungszeiten:

Montag 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Mittwoch 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Freitag 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr
und 17:00 Uhr bis 19:00 Uhr



ORGEL- Förderverein St. Laurentius Ahrweiler e. V.

Die Orgel der St. Laurentiuskirche wurde vor fast 25 Jahren am 10.08.1991 feierlich in Betrieb genommen. Sie ist eines der bedeutendsten Orgelbauwerke im Bistum Trier der letzten Jahrzehnte. Um dieses Instrument auf Dauer in einem guten Zustand erhalten zu können, ist dauernde Pflege und Wartung, bzw. Reparatur von Verschleißteilen nötig: Pfeifen müssen gereinigt werden, gegen Schimmel und Befall behandelt und neu intoniert werden. Die elektronische Setzeranlage wurde vor einigen Jahren durch ein Gewitter beschädigt und musste erneuert werden. Die anfallenden Kosten übersteigen den normalen Haushalt der Kirchengemeinde. Erst die Unterstützung durch den Orgel-Förderverein ermöglicht die Durchführung der für den dauerhaften Erhalt nötigen Maßnahmen.

Der Orgel-Förderverein fördert darüber hinaus kirchenmusikalische Aktivitäten. Deshalb bittet der Orgel-Förderverein um Spenden oder um den Beitritt zur Mitgliedschaft. Spenden und Mitgliedschaft dienen ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten kirchlichen Zwecken und werden mit steuerabzugsfähigen Spendenbescheinigungen quittiert.

Wir freuen uns über jede Unterstützung und bedanken uns dafür.
Spendenkonto: Orgel-Förderverein St. Laurentius e.V.
Kreissparkasse Ahrweiler
IBAN: DE57 5775 1310 0000 8766 80

Beitrittserklärungen zur Mitgliedschaft sind im Pfarrbüro erhältlich.

Klaus-Dieter Holzberger, Dekanatskantor

Pfarrereingemeinschaft
Bad Neuenahr-Ahrweiler

Gottesdienste



Sonntags-Gottesdienste:

samstags	17.00 Uhr	Heppingen, St. Martin in geraden Kalenderwochen
	17.00 Uhr	Heimersheim, St. Mauritius in ungeraden Kalenderwochen
	18.30 Uhr	St. Pius
sonntags	09.30 Uhr	Rosenkranzkirche
	09.30 Uhr	Ramersbach, St. Barbara in geraden Kalenderwochen
	09.30 Uhr	Kirchdaun, St. Lambertus in ungeraden Kalenderwochen
	11.00 Uhr	St. Laurentius
	18.30 Uhr	St. Laurentius

Werktags-Gottesdienste mit Messfeier:

montags	keine Hl. Messe	
dienstags	18.30 Uhr	St. Laurentius
	18:30 Uhr	Gimmigen (1. Dienstag)
	18:30 Uhr	Ehlingen (2. Dienstag)
	18:30 Uhr	Lohrsdorf (3. Dienstag)
	16.15 Uhr	Heimersheim Vinzenzhaus (4. Dienstag)
mittwochs	15.00 Uhr	Heppingen (1. Mittwoch)
	15:00 Uhr	Kirchdaun (2. Mittwoch)
	15:00 Uhr	Heimersheim im Pfarrsaal (3. Mittwoch)
	18.30 Uhr	Rosenkranzkirche
donnerstags	09.15 Uhr	Frauenmesse in St. Pius am letzten Donnerstag im Monat
	18.30 Uhr	Walporzheim (1. und 3. Donnerstag)
	18:30 Uhr	Bachem (2. Donnerstag, bei 5 Donnerstagen im Monat auch am 4. Do.)
freitags	09.00 Uhr	St. Laurentius
	15.00 Uhr	Rosenkranzkirche (anschließend Beichtgelegenheit)
samstags	09.00 Uhr	St. Laurentius (anschließend Beichtgelegenheit)

Herzliche Einladung



Anschrift und Öffnungszeiten

Kath. Pfarramt Sankt Laurentius
Marktplatz 13
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Tel. 02641 / 3 47 37
Fax 02641 / 3 71 19

E-Mail: laurentius@pg-badneuenahr-ahrweiler.de

Internet: www.laurentius-aw.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
von 9:00 bis 12:00 Uhr sowie
Dienstag und Freitag
von 14:30 bis 17:00 Uhr;
mittwochs ist das Büro
ganztägig geschlossen.

Während der Schulferien ist
das Pfarrbüro nur an
den Vormittagen geöffnet;
mittwochs ist auch dann geschlossen.

St. Laurentius Bote

Der nächste Laurentius-Bote

Redaktionsschluss für den nächsten

Laurentius-Boten: 15.08.16

Arbeitstitel:

„5 Jahre Pfarrereingemeinschaft: Rückblick
und Ausblick“

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel
zu kürzen und – sofern aus ihrer Sicht den eigenen
Statuten nicht entsprochen wird – zu ändern.

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde
St. Laurentius

Redaktion: Reinhold Beiling
Marlis Blumenthal
Jörg Meyrer
Peter Müller
Ulrike Phiesel
Joseph Stick

Gestaltung: Glöckner Werbegrafik . Design
www.gloekner-werbung.de

Herstellung: Warlich Druck Meckenheim GmbH
www.warlichdruck.de

Namentlich gekennzeichnete Texte
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.